

wichtige Nuance für das Gottesbild und das entscheidende Paradigma für Menschlichkeit. Den Weg aus der Sackgasse „halbierte Männer“ und diskriminierter Frauen sieht er in der Liebe: „Amo ergo sum — ich liebe, also bin ich“ — das ist deswegen auch das Prinzip, von dem im letzten alles zu erhoffen ist“ (149). Das Buch *Guttings* ist ein sehr lesenswertes und differenziertes Plädoyer für ein Bewußtwerden der (auch in der Kirche) keineswegs überwundenen Unterdrückungsmechanismen gegenüber Frauen. Das Ziel, das sich der Autor im Vorwort selber gesteckt hat, ist durch solche Publikationen, denen ein breiter Leserkreis zu wünschen ist, ein Stück weit näher gerückt: „Offensive gegen den Patriarchalismus“, das ist ein Wort, das vielleicht manche reizen wird. Und doch will diese Offensive nichts anderes, als den Einsatz für den rechten Aufstieg der Frau fortsetzen, für den sich Edith Stein gegen überholte und falsche Anschauungen engagierte. Es geht darum, das Böse durch das Gute zu überwinden“ (10).

Zug (Schweiz) Marie-Louise Gubler

■ RAMBOSEK LEONORE (Hg.), *Mädchen für alles — Emanze vom Dienst*. Unsere Erfahrungen mit der Kirche. (Reihe: frauenforum). (160). Herder, Freiburg im Breisgau 1988. Kart. DM 17,80

Die Herausgeberin hat Frauen, die in den vergangenen 50 Jahren in der Kirche arbeiteten, gebeten, ihre Erfahrungen in der Kirche niederzuschreiben. Einige wenige haben sich geweigert, dies zu tun; sie seien als Frauen nicht benachteiligt gewesen (13). Siebzehn Frauen haben zum Großteil auf sehr engagierte Art und Weise ihre Erfahrungen niedergeschrieben. Wenn auch jede dieser Frauen anders in der Kirche steht und über ihre Erfahrungen (gute, freud- und leidvolle, verletzende) nachdenkt, alle Berichte sind Bekenntnisse zu dieser Kirche. Keine von diesen Frauen will sie verlassen, wenn es auch Zeiten gegeben hat, in denen sie sich distanziert oder sich von der vorderen Front zurückgezogen haben. Unzufriedene Stimmen (vor allem von jüngeren Frauen) und zufriedene Stimmen (meist von Frauen, die auf die Aufbauzeit nach dem Krieg und auf die Zeit vor dem Konzil zurückblicken) sind in Schattierungen zu finden. Alle erzählen, aus welchem Hintergrund sie kommen. Gerade auch aus diesen Kindheits- und Jugenderfahrungen ist die spätere Entwicklung besser zu verstehen.

Immer wieder klingt an, daß die eigenen Erfahrungen bewußt gemacht werden müssen, um positiv in der Kirche stehen zu können. Die Aufforderung zum „sentire cum ecclesia“ (52) in einer heutigen Deutung und Formgebung durch Frauen und Männer steht neben der Aussage, daß Änderungen nicht „von oben“ kommen werden, sondern aus einer Initiative „Kirche von unten“, in der ein lebensnotwendiger Spielraum für verantwortungsvolles Christsein entstehen kann (74—76). So wird ein veränderter „sensus fidelium“ entstehen, der sich in der Gemeinschaft der (Welt-)Kirche auswirken wird (111).

Dieses Büchlein ist allen zu empfehlen, die sich fragen, welche Anliegen Frauen bewegen, die in der Kirche ernst genommen werden wollen und auf allen Ebenen mitarbeiten möchten. Nicht selten leiden sol-

che Frauen darunter, daß sie nicht verstanden, belächelt oder abgelehnt werden. Die hier gesammelten Zeugnisse von Frauen, die ihren Weg in der Kirche gesucht haben und suchen, könnten zum besseren Verständnis und zu positiver Zusammenarbeit in der Kirche beitragen.

Linz

Roswitha Unfried

SPIRITUALITÄT

■ RAHNER KARL, *Das große Kirchenjahr*. Geistliche Texte. Herausgegeben von Albert Raffelt. (576). Herder, Freiburg-Basel-Wien 1987. Geb. DM 39,—.

Eine Rezension ist nicht zur Sache, eher eine Vorstellung des Buches.

1954 erschienen 16 Betrachtungen Rahners als „Kleines Kirchenjahr“; 1965 in Innsbruck gehaltene Predigten als „Biblische Predigten“; 1987 die vorliegende Sammlung von 120 auf das Kirchenjahr bezogene Texte, beide Publikationen und andere einbeziehend, als „Das große Kirchenjahr“. Der Herausgeber, Jahrgang 1944, ist Lehrbeauftragter für Dogmatische Theologie an der Universität Freiburg i. Br.

Die Texte stammen aus dem Zeitraum 1933—1983: von einer Predigt zum Fest der Verklärung des Herrn 1933 bis zur Adventmeditation „Der Advent der Welt und unser Advent“, gehalten am 13. 12. 1983, ein gutes Vierteljahr vor dem Heimgang des Achtzigjährigen am 30. 3. 1984. Die Texte repräsentieren also die spirituelle Ernte von 50 Jahren Dienst am Evangelium, auch wenn die Jahre 1937—1947 nicht zu Wort kommen. Von diesen 120 „geistlichen Texten“ sind vier bisher unveröffentlicht (sie stammen aus dem Karl-Rahner-Archiv in Innsbruck), ein Drittel wurde bereits einmal publiziert, drei Fünftel zweimal und der kleine Rest noch öfter. Der Wiederabdruck ist aber aus mehr als einem Grund gerechtfertigt. Viele dieser Texte wären nur schwer zugänglich; zudem werden sie systematisch vorgelegt: Da ein Großteil noch vor der Reform der liturgischen Lesordnung verfaßt ist, wurden sie in die neue Ordnung eingepaßt (553). „Dem Leser wird mit dieser Sammlung ein betrachtender Gang durch das Kirchenjahr in Begleitung eines großen Theologen ermöglicht“ (7). So ergeben sich als Blöcke: Advent — Weihnachten — Fastenzeit — Ostern und Pfingsten — Im Jahreskreis — Feste des Herrn und der Heiligen. Im Anhang wird eine Liste weiterer Texte Rahners zum Kirchenjahr geboten, ebenso ein Quellennachweis und Hinweise auf Veröffentlichungsorte (554—563). Spirituelle Texte sind integrierender Bestandteil des Lebenswerkes Rahners. Band 3 und Band 7 seiner „Schriften zur Theologie“ sind Arbeiten „zur Theologie des geistlichen Lebens“, wie ihr Untertitel lautet; die Bände 12 bis 16 enthalten verstreut geistliche Texte. In den vorliegenden Band wurden sie nicht aufgenommen.

Die Meditationen und Predigten des Bandes kommen aus einer tiefen und befreienden Gläubigkeit. Sie bringen zur Sprache (Rahner kann mit ihr umgehen, er versteht sich nicht nur auf seinen Fachjargon), was in einem selbst an Wesentlichem und an Zusam-

menhänge nur geahnt wird oder verschüttet ist. Es sind keine Nebensächlichkeiten: Gott in seiner Abso-lutheit, die alles andere relativiert und so den Glau-benden zur Indifferenz befreit (wohl Rahners Exerzi-tienerfahrung); dieser Gott in seiner Selbstgabe sich einstiftend in die Unheilsgeschichte der Welt, um sie zur Heilsgeschichte zu wenden; diese wieder als begonnener Prozeß, der der Vollendung zudrängt; Gott als Zukunft der Welt und eines jeden. Wieder einmal lohnt es sich, in Rahners Schule zu gehen.

Linz

Johannes Singer

■ KOLVENBACH PETER-HANS, *Der österliche Weg. Exerzitien zur Lebenserneuerung*. (240). Herder, Freiburg-Basel-Wien 1988. Geb. DM 26,—.

Der Autor ist Generaloberer der Gesellschaft Jesu und hat in der Fastenzeit 1987 für Papst Johannes Paul II. und seine engsten Mitarbeiter Exerzitienvor-träge gehalten, die nun in Buchform erschienen sind. Die 22 Meditationen gehen jeweils von Schrifttexten aus, die der Liturgie der ersten Fastenwoche entnom-men sind. K. vermeidet jede vordergründige Fröm-migkeit. Immer führt er die Gedanken, reich an menschlicher und geistlicher Erfahrung, hin zum tiefsten Geheimnis Gottes. Zugleich läßt er die Realit-ät dieser Welt in ihrer ganzen Bedeutung und oft Unerbittlichkeit bestehen. Eben in diese Welt hat sich ja Gott inkarniert, um sie zum „großen Pascha“ zu führen. So wird etwa in mehreren Abschnitten eine tiefe Sensibilität des Autors für Armut und Hunger in der Welt spürbar. Typisch dafür ist vielleicht die Betrachtung „Unser tägliches Brot gibt uns heute (Mt 6,11)“. Besondere Erwähnung verdient, daß sehr viel östliche und westliche Vätertradition in die Betracht-ungen einfließt. Im Anhang werden außerdem noch „Begleittexte geistlicher Meister zu den Meditati-onen“ geboten.

Der Leser wird etwas Geduld brauchen, um sich ein-zulesen. Die Sätze sind meist lange und die Gedanken bewegen sich eher auf hohen Reflexionsstufen. Wer aber diese geistige Anstrengung nicht scheut, wird von dem Buch in tiefgreifender Weise geistlich auf den „österlichen Weg“ Jesu geführt werden.

Garsten

Max Mittendorfer

■ BLANK JOSEF, *Als sie den Herrn sahen, freuten sie sich. Österliche Wirklichkeit*. (80). Herder, Frei-burg 1988. Kart. DM 10,80.

In diesem Büchlein des bekannten Neutestamentlers Josef Blank geht es um Meditationen, die die Erfah-rung und Freude von Ostern gegenwärtig werden las-sen. Denn Christsein bedeutet ja, aus der Wirklich-keit von Ostern leben. Und dazu wollen uns diese „Theologischen Meditationen“ helfen. Dabei ist es aber notwendig, daß wir alle Evangelien vom Oster-glauben her, das heißt von „rückwärts“ lesen. Denn in ihnen spricht ja der irdische Jesus als der Aufer-standene, aber auch umgekehrt der Auferstandene als der irdische Jesus. Letzteres gilt ganz besonders für das Johannesevangelium. Die Reden des johan-neischen Jesus sind ja „theologische Offenbarungs-reden“, wie man sie vom irdischen Jesus nicht erwarten konnte. Sie versucht Blank, ausgehend vom Oster-bericht des Johannesevangeliums, zu erschließen.

Dabei ist zu bedenken, daß es an Ostern nicht nur um die Verkündigung von Vergangenem, sondern vor allem um den „gegenwärtigen Christus“ geht.

Zuerst wird „Die johanneische Darstellung der Tem-pelreinigung (Joh 2, 14—22)“ aufgegriffen. Es ist das eine Auseinandersetzung mit der jüdischen Tempel-frömmigkeit, die sich durch das ganze Johannes-evangelium zieht. Mit Jesus ist ja das Ende des bishe-rigen Opferwesens gekommen. Und an die Stelle des Jerusalemer Tempels wird der auferstandene Herr Jesus Christus treten (V. 20: „Er sprach vom Tempel seines Leibes“). Von der Auferstehung her erschließt sich ja erst das wahre Verständnis Jesu, das Gesamt-verständnis der Heilsgeschichte und schließlich das volle Verständnis für die Wirklichkeit Gottes und des Menschen.

Dann folgt die „Erhöhung des Menschensohnes“ (Joh 3,13; 8,28; 12,31—34; 20,19—20,25). Hier geht es um die Zusammenschau des Gekreuzigten und Aufer-standenen. Der „Menschensohn“ wird als himmli-sches Wesen vorgestellt, der beim Endgericht als Stellvertreter und Beauftragter Gottes in Aktion tritt. Den Beginn aber der „Erhöhung und Verherrlichung Jesu“ sieht Johannes schon im Kreuz, an dem der Menschensohn „erhöht“ wird. Das Kreuz ist aber auch der Ort, an welchem die Liebe Gottes zur Welt offenbar wurde. Die letzte Meditation handelt dann über die „Gegenwart des ewigen Lebens“ (Joh 3,16—21; Joh 4,7—10; 5,19—27). „So sehr hat Gott die Welt geliebt . . .“, das ist der letzte Grund für das in Christus verkörperte Heilsgeschehen. Der Wille Gottes ist also „Heilswille“, der die Rettung des Men-schen will, also „Liebe“. Und das wirkliche Heil ist nach Johannes „das Leben“, „das ewige Leben“, und das wird dem Menschen einzig und allein durch Jesus Christus zuteil, denn er ist selbst „das Leben“, der Lebensträger und daher auch der Lebensspender. Darum ist „das ewige Leben“ reines Geschenk, Gabe, göttliche Gnade. Glaube (die „Wesenstat des ganzen Menschen“) und Liebe sind bereits der Beginn der Teilhabe an der Lebenswelt Gottes, des Gottes, der die Liebe ist. Und wo Jesus Christus geglaubt und geliebt wird, da findet auch Ostern immer wieder statt. So können wir jetzt schon die österliche Wirk-lichkeit des neuen und ewigen Lebens ergreifen, wel-che der Beginn der ewigen Zukunft des Menschen in der Liebe Gottes ist.

Linz

Siegfried Stahr

■ RATZINGER JOSEPH, *Diener eurer Freude. Meditationen über die priesterliche Spiritualität*. (112). Herder, Freiburg 1988. Geb. DM 16,80.

Aus Predigten bei Gottesdiensten in Priestersemina-rien oder zu festlichen Anlässen für Priester sind die vorliegenden Meditationen entstanden. Als Aus-gangspunkt diente jeweils die Evangelienperikope der Tagesmesse. Dies allein führt zu einer gedankli-chen Weite, die neue Aspekte priesterlicher Exi-stenz und Aufgabe eröffnet. Die einzelnen Ansprachen knüpfen an Lk 8,4—15 (Gleichnis vom Sämann), Lk 9,51—62 (Frage der Nachfolge), Lk 1,5—17 (heilswirkendes Gottvertrauen), Joh 21,1—14 (Ohne ihn ist alles vergeblich) und (Dienst des Zeugen), Mk 3,13—19 (Der Anfang ist Hinhö-